

Wie sich Mobbing wirklich anfühlt: Schüler aus Elmshorn produzieren eindrucksvolles Hörspiel

Von Jann Roolfs | 13.12.2025, 13:00 Uhr



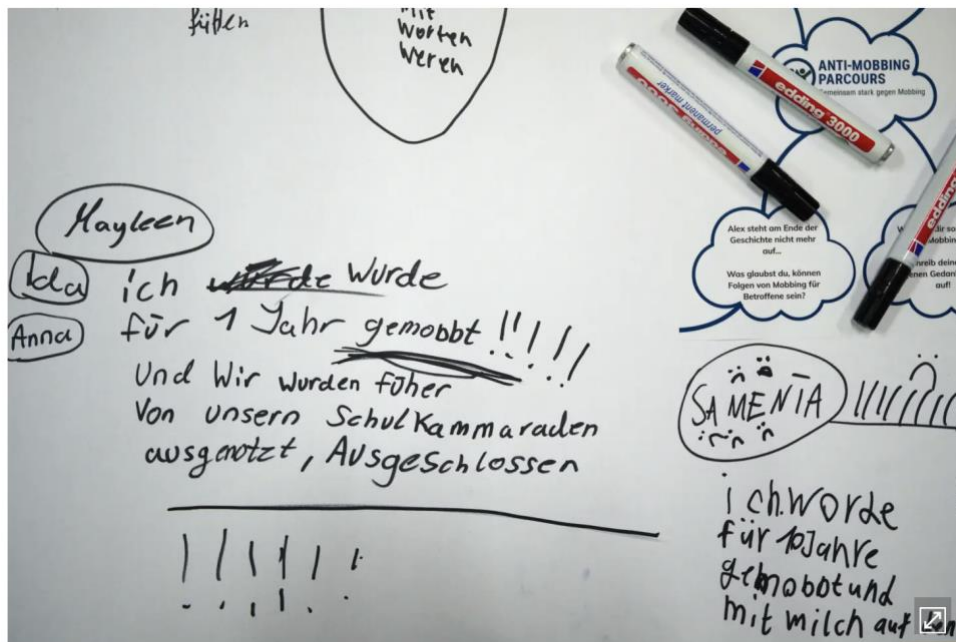
Die Fünftklässlerinnen malen zum Thema „Mobbing ist keine Lösung“. FOTO: JANN ROOLFS

Das Projekt des Vereins Wendepunkt fand an der Boje-C.-Steffen-Gemeinschaftsschule in Elmshorn statt. Ziel ist es, durch praktische Übungen Empathie zu stärken und Mobbing entgegenzuwirken.

Das Hörspiel haben zunächst Erwachsene geschrieben und gesprochen, um für Schüler hör- und damit erlebbar zu machen, wie es sich anfühlt, gemobbt zu werden. Das funktionierte nicht: „So spricht keiner“, monierten die Kinder, berichtet Carolina Schlüter vom Wendepunkt. Also schrieben sechs Siebtklässlerinnen einige Szenen und sprachen sie ein. Wer jetzt als Erwachsener den Kopfhörer aufsetzt, bekommt rote Ohren, so viele Beleidigungen und Bedrohungen prasseln auf den Hörer ein.

„Mobbing ist keine Lösung“

Das ist realistisch fürs junge Publikum. „Das mit den Kopfhörern ist gut, weil man da fühlt, wie das für andere ist“, urteilt eine Fünftklässlerin. Sie hat gerade mit ihrer Klasse an der Elmshorner Boje-C.-Steffen-Gemeinschaftsschule den Anti-Mobbing-Parcours des Elmshorner Vereins Wendepunkt absolviert, zu dem das Hörspiel gehört. Drei Schulstunden lang haben sich die Schüler mit einem Quiz auf einem Tablet, an einer Malstation und mit Kommentaren auf einem Plakat mit dem Thema beschäftigt. Klarer Favorit der Schülerinnen: „Malen und Puzzle“ zur Aussage: „Mobbing ist keine Lösung.“



Auf einem Plakat haben Fünftklässler ihre Mobbing-Erfahrungen gesammelt. FOTO: JANN ROOLFS

Haben die Zehnjährigen denn selbst schon Mobbing erlebt? Jedes von den drei Mädchen, die zum Pressegespräch gekommen sind, hat auf Anhieb eine Geschichte zu erzählen. Eine geht so: An ihrer Grundschule wurde ein Mädchen, das sich „ein bisschen komisch“ benahm und oft weinte, als „Heulsuse“ verspottet. Als die jetzige Elmshornerin den Spöttern sagte, sie sollten sich in die Lage des Mädchens versetzen und damit aufhören, wurde sie selbst zum Opfer: „Sie haben mich mit Sand beworfen, gesagt, ich sei hässlich, und mich von der Drehscheibe geschubst.“ Das hörte erst auf, als ihre Familie in eine andere Stadt zog.

„In jeder Klasse gibt es mindestens zwei bis drei Schüler, denen es passiert ist“, berichtet Wendepunkt-Mitarbeiterin Carolina Schlüter. Sie hat vormittags eine fünfte Klasse durch den Parcours begleitet, dort meldeten sich drei Schüler, einer davon erzählte unter Tränen, berichtet Schlüter.

Gemeinsam gegen die Mobber vorgehen

Im Anti-Mobbing-Parcours setzen die Pädagoginnen vom Wendepunkt vor allem auf Empathie. Das Muster ist in jeder Klasse ähnlich: Es gibt ein Opfer, vielleicht ein, zwei, die helfen wollen, einige wenige aktive Mobber, einige Mitläufer – und die große Menge, die zuguckt. Um genau die geht es den Expertinnen. Denn die greifen zwar nicht ein, aber das heißt nicht, dass sie billigen, was passiert. Wenn sie sich zusammentun und gegen das Mobbing angehen, können sie es stoppen. „Wie könnt ihr euch zusammenfinden?“, lautet darum Schlüters große Frage an die Schüler.

Eine Fünftklässlerin hat die Hilflosigkeit schon selbst erlebt. In ihrer Grundschule wurde ein Junge von drei anderen gemobbt. „Ich wollte ihm helfen“, aber die Fünftklässlerin hatte Angst, dass sie dann zum nächsten Opfer wird. „Mobbing ist vom ersten Tag an ein Dauerthema“, bestätigt Anke Schulz, Lehrerin an der Boje-C.-Steffen-Gemeinschaftsschule. Wobei sich insgesamt die Lage langsam ein wenig beruhigt. Die Jahrgänge, die in der Grundschule die Corona-Einschränkungen erlebten und wenig Gruppenerfahrungen sammeln konnten, wachsen langsam aus dem besonders schwierigen Alter heraus. Heutige fünfte Klassen seien harmloser als diejenigen vor einigen Jahren, so Schulz.

Wendepunkt-Idee kommt gut an

Andererseits: „Es gibt mehr Kanäle als früher“, die sozialen Medien verstärken den Mobbing-Druck, registriert die Lehrerin. „Das hört ja nachmittags nicht auf“, dann kursieren die Beleidigungen in den Chatgruppen der Schüler. Schulz ist froh, dass der Wendepunkt mit seinem Anti-Mobbing-Parcours an ihre Schule kommt. „Es ist für uns immer hilfreich“, wenn Menschen von außen kommen und mit den Schülern solche Themen besprechen. Die Lehrer machen das zwar auch, aber zu ihrer Rolle gehört immer auch das Bewerten. Das tun die Frauen vom Wendepunkt nicht.



Die Siebtklässlerinnen Nele (von links), Laura und Antonia haben Szenen zum Thema Mobbing geschrieben und gesprochen. FOTO: JANN ROOLFS

Der Wendepunkt hat verschiedene Projekte im Angebot, die gemeinsame Überschrift lautet: Respekt und Gewaltfreiheit in der Erziehung. Vor einigen Jahren gestalteten die Mitarbeiterinnen ihr Anti-Mobbing-Projekt interaktiv. „Das kam gut an“, erklärt Michaela Berbner, beim Wendepunkt für Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Also wollten die Pädagoginnen den „selbst gebastelten“ Parcours professionalisieren. Dabei half ihnen die Elmshorner Martha und Heinz-Ulrich Grade Stiftung mit 3000 Euro. Die Grade-Stiftung fördert Projekte im Kinder- und Jugendbereich, vor allem der Wendepunkt und Frauenhaus-Kinder stehen dabei im Fokus, erklärt die Vorsitzende Angelika Grade-Schielein.